

Ungarischer Schulbote.

Zeitschrift

für das gesammte unterländische Volksschulwesen.

Zugleich amtliches Organ

des „Landesbündnisses der Lehrervereine Ungarns“.

Herausgegeben und redigirt von

JOSEF RILL.

unter Mitwirkung namhafter Schulmänner.

motto: „Mit Muth und Besonnenheit -- vorwärts“.

Er scheint
wöchentlich.
Pränumerations-
preis:
ganzjährig 4 fl.,
halbjährig 2 fl.,
vierteljährig 1 fl.
Man
abonniert mittelst
Postanweisung.

Redaktion und
Administration:
Budapest,

Alfölerstraße 1,

wohin alle das
Blatt betreffende
Sendungen
zu richten sind.

Inseratengebühr
für druckspaltige
Zeitschrift 10 Kr.

Nr. 25.

Budapest, den 20. Juni 1874.

7. Jahrg.

Rückblicke auf die Tage meiner Lehrwirksamkeit.*)

Es wären diese Zeilen vielleicht nie zu Stande gekommen, ja ich hätte trotz vielfacher Veranlassung zu öffentlichem Hervortreten und trotz der Thatfache, daß der Absolutismus und Pharisäismus der sächsischen Geistlichkeit mich meines Lehreramtes entkleidet hat, weil ich ihr gegenüber gerade und aufrecht und nicht gebückt wie ein altes Weib mich gerichte, — es kaum unternommen, diese Streiflichter durch die Öffentlichkeit zucken zu lassen und gewisse Momente aus meinem Volksschullehrerleben tiefer zu berühren und zu beleuchten, wenn nicht eine im Drucke erschienene Osterpredigt von Professor Johann Hubbes in Kronstadt eine Art Herausforderung für mich hiezu enthielte. Meine Entsetzung von dem Posten eines Haldsdorfer Volksschullehrers geschah noch vor fünf Jahren. Die erwähnte Predigt erschien vier Jahre später. Diese Osterpredigt nun, welche der Verfasser in der Gemeinde Haldsdorf im Burzenlande vorgetragen, also in derselben Gemeinde, in welcher ich dreizehn Jahre als Volksschullehrer gelebt und gewirkt habe, enthält in ihrem Vorworte einige Anspielungen auf meine Persönlichkeit und Wirksamkeit als Lehrer, denen zwar keine übelwollende Absicht zu Grunde liegt, die aber so flüchtig und undeutlich hingeworfen sind, daß der uneingeweihte Leser außer Stande ist, weder von den darin berührten Verhältnissen, noch von meiner Persönlichkeit einen Begriff sich bilden zu können.

Es sei mir daher gestattet, den Schleier, welchen Herr Hubbes im Vorworte seiner Osterpredigt flüchtig und leise berührt, ganz zu heben, und mit unparteiischer Feder das Secirmesser anzulegen an Thatfachen und Verhältnisse, bezüglich deren der genannte Predigtverfasser seine Bemerkungen nur dunkel und unverständlich hingeworfen. Diese in einem veröffentlichten Werke figurirenden Anspielungen auf mich und mein Wirken als Lehrer will ich nun hier gleichsam als Schlüssel benutzen zu dem, was hinter, unter, rechts und links derselben versteckt liegt.

Herr Hubbes sagt nämlich im Vorwort seiner Predigt in Bezug auf mich und meine Wirksamkeit wörtlich also: „In Haldsdorf lebt ein sehr beweglicher Menschenschlag. Man lehrte daselbst ein Mann, der von Haus aus gut angelegt, mit einem übersprudelnden Geiste begabt, aber eben hiebei einer richtigen Leitung ermangelnd, nicht die rechte Gänge fand und mit der Jugend vielfach verkehrend, in dieselbe besonders auch in religiöser Richtung Ideen hineinpflanzte, die bei Einigen sich sehr gediegen entwickelt, bei Andern nach allen Richtungen ausgewachsen und verwachsen, die Meisten aber mindestens zum Zweifel geführt haben.“

*) Wir empfehlen dieses Stück „Schulgeschichte“ der besonderen Aufmerksamkeit unserer Leser. Am Schlusse werden wir uns einige Bemerkungen erlauben. D. Red.

Bevor ich nun diesen Zeilen genauer ins Angesicht schaue, will ich einen flüchtigen Blick werfen auf Inhalt und Richtung der mehrermähnten Predigt, welche ein Theologe neueren Schlages seinen Landsleuten zum Besten gegeben.

Dieser Mann stellte sich gegenüber dem Landvolke von Heldsdorf ungeschont und muthig auf den Standpunkt der neuen theologischen Lehre, welche das christliche und kirchlich-religiöse Bewußtsein als unabhängig von der Mythe, von allem Wunderbaren und Unfassbaren betrachtet, und die Prinzipien wahrer Religiosität, Sittlichkeit und Humanität an der Hand der Geschichte, der Vernunft und Naturwissenschaften entwickelt. Nach diesem aus dem Born der Vernunft und Naturanschauung schöpfenden Lehrsystem liegt die Verehrungswürdigkeit und Göttlichkeit Jesu nicht in dem spektakulösen und miraculösen Charakter, welchen unchristliche Imagination, Mythe und Pfaffenverschmiztheit dem großen Israeliten angedichtet, sondern in seiner beispiellosen Hingabe an eine große Humanitätsidee, deren begeisterter und imposanter Träger er war, und die noch heut zu Tage an dem Pfaffenenthum und Bureaukratenthum ihre größten Gegner hat.

Herr Hubbes hatte mit seiner Predigt den Liebhabern des todten Buchstaben- und Formendienstes einen schlechten Osterschmaus bereitet. Durch die von ihm unternommene Negation der leibhaftigen Auferstehung eines aus dem Leben geschiedenen jüdischen Weisen hatte er den Ortsprediger so sehr empört, daß dieser zwei Stunden später der zum Vesper-Gottesdienste versammelten Menge in einem Gebete gleichsam drohend einzuschärfen suchte, daß Christus wahrhaftig und leibhaftig auferstanden sei u. s. w. Er gab also seinen Zuhörern durch Worte, Miene und Geberden zu verstehen daß der vor ihm aufgetretene Prediger falsch und Unwahrheit gesprochen habe. Auf diesen Widerspruch zwischen zwei Predigern an einem und demselben Sonntag vergaßen die Leute von Heldsdorf noch heute nicht, indem sie im Wirtshause und anderen Zusammenkünften sehr oft darüber witzeln und lachen. Auch der große Pfarrer der Gemeinde -- in einer sächsischen Ortsschaft gibt es nämlich zwei Pfaffen im Amte, einen großen und einen kleinen -- war froh, daß sein Schleppträger oder besser seine Eselsbrücke, der kleine Pfarrer in seinem Vespergebete gegen den unverächtlichen Neuerer von Vormittag so kategorisch losfuhr, denn diese Partei im Volke oder besser außerhalb dem Volke, setzt alles daran, die morischen Bekenntnisformeln, den alten dogmatischen Wust in Wort und That zu erhalten, nicht etwa weil an diesen Dingen ihre Gewissensruhe, ihr höheres geistiges Wohlbefinden klebt, sondern weil die Permanenz dieser Glaubensformeln die bequemste und unersehbliche Grundlage ihrer Sonderwohlfahrt und ihres Elitenwesens bildet. Ein großer Theil der jungen Bauern von Heldsdorf bekannte sich jedoch zu der Ansicht oder Behauptung Herrn Hubbes, daß nämlich die Auferstehung Jesu geistig zu nehmen sei. Diese Klasse von Menschen, ihre Ansichten und Wünsche werden indessen von dem großen und kleinen Pfarrer gar nicht berücksichtigt. Herr Hubbes aber hat von Glück zu sagen, daß er als Professor am Kronstädter Gymnasium eine imponirendere Erscheinung ist als ein einfacher Dorfschulmeister, denn hätte er als solcher gegen das Dogma der leibhaftigen Auferstehung Jesu unter seinen Landsleuten geifert, so hätte er sicherlich im nächsten Frühjahr den Kukuk nicht als Schulmeister schreien gehört; der große und kleine Pfarrer und all die frommen Allirten derselben hätten ihn dem Kaiphas und dieser dem Pilatus überantwortet, und der Pilatus hätte dem Kaiphas und dem großen Pfarrer und seinen Helfershelfern zu Liebe die Amtsentsagung des Religionsstörers bereitwillig unterschrieben. So aber hat es seit Bewenden damit gehabt, daß der große Pfarrer den ausreizenden Prediger dem Kaiphas anzeigte, welcher denselben dann sofort eine mündliche Verwarnung wegen Übertretung gegen das heilige Dogma u. s. w. zukommen ließ. In der Gemeinde Heldsdorf haben besonders unter der jüngeren Generation sehr gesunde und gediegene Anschauungen und Lebensansichten bereits Wurzel geschlagen. Ein Zug von Freiheit edlerer Art hat sich hiebei bereits Bahn gebrochen und das Pfaffenenthum und der Dogmatismus gehen hier mit raschen Schritten ihrem Untergange entgegen.

gen. Es bedarf in dieser sächsischen Gemeinde nur einiger gefühlvoller, uneigennütziger und energischer Führer, um das vorhandene Material zu sammeln und zu ordnen, dem erwachten, gegenwärtig das entsprechende Ferment der Anregung und Belebung leider entbehrenden Geist zum Besseren und Edleren die Hand der Hilfe und Unterstützung zu bieten; dann, ja dann würden wir hier eine Generation erblühen sehen, die, herrlich und wohlthätig in Gedanken, Sitten und Thaten, im Kranze der besten und aufgeklärtesten Gemeinde des ungarischen Reiches als eine der schönsten Rosen hervorstrahlen würde. Wenn aber ein besonders reges, fähiges und von Haus aus vorzüglich angelegtes Völkchen schliesslich ermattet und muthlos die Hände sinken lässt, ja sogar gleichgiltig, deprimirt und monoton von einem Tag in den andern hinein vegetirt, sage mir, mein lieber Leser, wessen Schuld ist es dann? Mit Halbheit, Heuchelei, Verstellung Brüderliebe lässt sich ein solcher Menschenschlag nicht auf die Dauer beeinflussen und pironettiren, nicht vertrauens- und andachtsfeelig von schmeichelnden und streichelnden Händen die Wolle berühren, nein, ein solcher Menschenschlag will von ganzen, tüchtigen Menschen ganz, gründlich und mit durchdringender Wärme des Gefühls und der Idee erfaßt und angehaucht sein. Wie unter einem solchen Völkchen allerlei bedauerliche Abscesse zu Tage treten, so rührt dieses in der Regel von einer schlechten Leitung und Führung her.

(Fortsetzung folgt.)

Zum diesjährigen ungar. allgem. Lehrertage.

Das Vorbereitungscomité des Lehrertages hat mittelst eines Aufrufes die hauptstädtischen Schulbehörden, Schulfreunde, Industriellen und Schulmänner zu einer in Angelegenheit des Lehrertages abzuhaltenden Versammlung und Besprechung eingeladen. Dieselbe fand auch Sonntag den 14. d. M. um 10 Uhr Vormittags im Redoutensaale statt. Der Präses Herr Reichstagsdeputirte Madar Molnár eröffnete die ziemlich zahlreich besuchte Sitzung mit einer gediegenen Ansprache. In derselben theilte er die Entwicklungsgegeschichte des Lehrertages mit, daß derselbe schon seit dem Jahre 1871 von Jahr zu Jahr verschoben wurde, daß die Lehrer des ganzen Landes die Abhaltung urgiren, daß die Vortheile desselben allseitige Belehrung, wechselseitige Begeisterung und Anregung nicht in Abrede gestellt werden können, und daß daher das Comité beschloffen habe, den Lehrertag am 9., 10., 11. und 12. August d. J. in Budapest abzuhalten. Der Präses erstattete ferner Bericht über die bereits getroffenen Vorkehrungen, daß das Comité der Lehrervelt 6 zeitgemäße Themata nämlich den Lehrplan, die Fortbildungsschule und den Unterricht des Unterrichtes, die Lehrbücher und Lehrmittel, die Konzentration des Unterrichts der Erwachsenen, das Schulgeld und die Einkassirung desselben, das Verhältniß der Volksschulen zu den Mittelschulen und endlich die Pensionirung der Lehrer zur vorherigen Berathung in den Lehrervereinen und als Verhandlungsgegenstände für den Lehrertag anempfohlen, dabei aber freigestellt habe, auch andere Themata vorzuschlagen, daß ferner zur sicheren Erreichung des wichtigen Zweckes eine Hausordnung ausgearbeitet wurde, daß in Folge des Aufsuchens von Seite des Comité's der Herr Unterrichtsminister jede mögliche Unterstützung, der Herr Honvédminister die Einquartirung von 500 Lehrgästen im Ludoviceum, der Herr Präsident des Reichstages so wie der Ordner des Hauses die Säle des Reichstagspalastes zur Abhaltung der Haupt- und Sektionsversammlungen bereitwillig zugesagt haben, daß auch der Herr Oberbürgermeister mündlich die Überlassung der Lokalitäten in mehreren hauptstädtischen Schulgebäuden sowie jede andere moralische und materielle Unterstützung auf's schulfreundlichste versprochen habe, und jetzt nur noch die schriftliche Antwort der hauptstädtischen Behörde auf das hierauf bezügliche Gesuch abzuwarten sei. Er theilte ferner mit, daß in Angelegenheit der Lehrmittelausstellung ein wohlgedachter Plan und in Betreff des Gesamt-Lehrtages ein ausführlicher Kostenüberschlag ausgearbeitet wurde, und daß nun nur die gast- und schulfreundliche Theilnahme der hauptstädtischen Bür-

gerschaft sowie die eifrige Mitwirkung der Lehrer zu wünschen sei, da nur mit vereinten Kräften die schwierige aber wichtige Aufgabe im Interesse des vaterländischen Schulwesens glücklich gelöst werden könne, und indem er den Anwesenden für ihre bewiesene Theilnahme dankte, ersuchte er dieselben, das Comité schon in der heutigen Sitzung durch ihren weisen Rath zu unterstützen. In Betreff der Themata beantragte Herr Dr. Schormann, dass auch ein Vortrag über Schulhygiene abgehalten werde, worauf von Seite des Herrn Madár György und anderer Comitémitglieder bemerkt wurde, dass Herr Dr. Kelemen bereits einen ähnlichen Vortrag angemeldet habe.

Bei Besprechung der Hausordnung für den Lehrertag beantragte Herr Schulstuhlmitglied Szalai die Abänderung des Paragraphen, welcher mit Ausnahme der Referenten für die einzelnen Redner nur 10 Minuten einräumt, und nach den Erläuterungen des Präsidenten erklärte sich der Antragsteller vollkommen einverstanden.

Die Frage wegen der Einquartierung der Lehrerzüge gab zu einer lebhaften interessanten Debatte Veranlassung, an welcher sich Herr Professor Ribáry, Herr Schuleninspektor und k. Rath G. Böja, die Herren Péterfy, Kis, Roth und noch mehrere andere Redner theilnahmen.

Nicht minder animirt war die Berathung über die Herbeischaffung der Kosten für die Lehrmittelausstellung. Es sprachen zur Sache nebst dem Präsidenten und dem Sekretär Herr Schuleninspektor und k. Rath Karl Szász, Herr Ministerialsekretär und Redakteur J. Maday, Herr Stadtpräsident Dr. Schermann, die Herren Lederer, Szengery und noch mehrere Andere.

Beschlossen wurde, das mit der Einquartierung der Lehrer, der Herbeischaffung der Geldmittel, dem Arrangement der Lehrmittelausstellung und der Verkehrsordnung betraute Comité zu allen Schritten zu bevollmächtigen, welche geeignet, das Interesse der Hauptstadt sowie des Landes für diese Angelegenheit zu erregen und die nöthigen Mittel herbeizuschaffen. Auf die Bemerkung des Herrn Schuleninspektors K. Szász, dass die Entrichtung der Mitgliedtaxe von 2 fl. viele der dürftig besoldeten Landschullehrer von der Theilnahme an dem Lehrertage abhalten könnte, gab Herr Präses die beruhigende Antwort, dass die Taxe nur dann auf 1 fl. herabgesetzt werden könnte, wenn das Comité von Seite der Behörden und Schulfreunde zahlreiche Beweise der thätigen opferwilligen Theilnahme erhalten werde. Nachdem nun viele der Anwesenden auf den ausliegenden Subskriptionsbogen ihre Theilnahme an den verschiedenen Comité's und Sektionsitzungen durch ihre Unterschrift erklärten, schloss der Präses die zweistündige Berathung mit der Bitte, dass nun die einzelnen Comité's und Sektionen recht eifrig wirken mögen, was aber zum Gedeihen des Lehrertages auch unumgänglich nothwendig sein wird; denn die Zeit ist sehr kurz, der Arbeit sehr viel und die Aufgabe höchst wichtig. (B. U.)

Bücher- und Zeitungsschau.

Theoretisch-praktische Klavierschule. Eine Anleitung das Pianofortenspiel nach einer leicht faßlichen Methode in kürzester Zeit zu erlernen, nebst vielen zweis- und vierhändigen Übungsstücken von Louis Köhler. Op. 238. Ungarische oder deutsche Ausgabe. Preis 6 fl. Latorfky und Parsch in Budapest.

Der große Musik-Pädagog Köhler, der durch seinen vortrefflichen und bewährten Klavier-Studen sich einen Weltruf erwarb, hat in diesem Werke seine langjährigen, praktischen Erfahrungen niedergelegt, dasselbe enthält so viel schätzenswerthes und zweckmäßiges Studienmaterial, dass es voraussichtlich unter allen Klavierschulen beim Unterrichte eine dominirende Stelle einnehmen wird. Nach dem Urtheile der ersten Klavierlehrer ist diese neue Schule, vermöge ihrer praktischen und systematischen Anordnung, faßlichen und sachgemäßen Beispiele, allen bisher erschienenen Klavierschulen vorzuziehen.

Wir können dieses gediegene Schulwerk, welches sich auch nebenbei durch elegante Ausstattung und deutlichen, schönen Druck, wie auch durch verhältnißmäßig

billigen Preis ausgezeichnet, allen Lehrern und Schulen angelegentlichst zur Benutzung empfehlen.

Da L. Köhler viele Klavier-Studen geschrieben hat, so ist bei Bestellungen genaue Angabe der Opuszahl (238) erforderlich. (Eingefendet.)

Methode Toussaint-Langenscheidt. Briefl. Sprach- und Sprech-Unterricht für das Selbststudium der englischen und französischen Sprache. — Französisch: Ch. Toussaint und G. Langenscheidt. — Englisch: C. v. Dalen, H. Lloyd und G. Langenscheidt. Berlin, G. Langenscheidt's Verlagsbuchhandlung.

Diese gegenwärtig in 23. Auflage erschienenen Unterrichtsbriefe werden von der „**Dresdener Confit. Zeitung**“ wie folgt, besprochen:

„Diese Methode hat sich nicht nur durch die Praxis bewährt, sondern auch die Anerkennung der wissenschaftlichen Fachkritik in so maßgebender Weise errungen, daß es unnöthig scheint, darüber noch viele Worte zu machen. Hier ist es der Erfolg, der für die Sache spricht, und wenn wir eine Befähigung uns zu machen erlauben, so ist es nur die, daß wir unsere Bewunderung aussprechen über die Art und Weise, mit welcher die Sprachlehre gewissermaßen in den Geist der Zeit aufgegangen ist und sich da mit imponirendem Geschick die Intelligenz zu eigen gemacht hat, die in der heutigen Welt Gemeingut der Menschen geworden ist. Auf sie basirend, handhabt diese Methode die Regeln der Grammatik und Aussprache mit einer in Ersttaunen setzenden Leichtigkeit, ja wir möchten sagen, mit einer gewissen Anmuth des Geistes derart, daß alles Steife und Verknöcherte der Sprachlehre daraus verloren geht, und diese Einem jung und frisch, gleichsam Leben quellend, entgegentritt etc. Die Lehrmethode von T. L. tritt ohne vieles Gepäck wie ein Weltmann und Reisender bei uns ein. Sie hat einen leichten Umgangston und gefällige Manieren. Sie spricht einfach, kurz und schlicht, aber immer so, daß der Geist dadurch angeregt wird und man gewissermaßen bei dem Sprechlernen auch zugleich denken lernen kann. Das Organisatorische und Gymnastische der Methode beschäftigt und stählt den Sinn; sie hat entschieden ein philosophisches Element in sich, oder doch etwas von den Eigenschaften eines solchen. Das hebt sie über Viele hinaus und gibt ihr jenes gehobene geistige Leben, das sie vor vielen andern auszeichnet und ihr die großen Erfolge verschafft, die sie hatte und noch haben wird.“ Hofrath Dr. Feodor Wehl. (Eingefendet.)

Schulnachrichten.

Budapest, 15. Juni. (Zum zweiten ungarischen Lehrertag.) Der Organisations-Ausschuß der im August d. J. in Budapest abzuhaltenden zweiten allgemeinen ungarischen Lehrerversammlung hat sämtliche Lehrer, Professoren und Schulfreunde der Hauptstadt zu einer Berathung berufen. Dieselbe fand Sonntag vormittags unter lebhafter Betheiligung der Geladenen statt. Aus dem Berichte, den der Präses, Abgeordneter Madár Molnár, über die bisherige Thätigkeit des Ausschusses erstattete, entnehmen wir, daß dieser die nöthigen Vorarbeiten so ziemlich beendet hat. Der Ausschuß hat eine Reihe wichtiger Themata bezeichnet, ohne hiedurch die freie Wahl der Versammlung beschränken zu wollen, der es seinerzeit freistehen wird, ihre Tagesordnung selbst zu bestimmen. Er hat ferner eine Berathungsordnung ausgearbeitet, um die Ruhe und Ordnung der Berathungen, soweit dies durch geschriebene Bestimmungen überhaupt möglich ist, zu sichern. Auf Ansuchen des Ausschusses haben der Unterrichtsminister und der Oberstadthauptmann ihre werththätige Beihilfe zugesagt. Der Herr Unterrichtsminister versprach namentlich die zu arrangirende Lehrmittel-Ausstellung in der Weise zu unterstützen, daß er die etwa ausgestellten zweckmäßigen Unterrichtsmittel auf Rechnung des Staates kaufen will. Auch das Landesvertheidigungs-Ministerium trägt sein Schärfelein bei, sofern es die um diese Zeit disponiblen Räumlichkeiten des Ludovicums als Quartier für die Lehrgäste zur Verfügung stellt. Durch die Güte des Präsidenten des Abgeordnetenhauses wird auch der zweite Lehrertag

im „geehrten Hause“ seine Berathungen pflegen dürfen. Trotzdem sind die Kosten der Versammlung, die sich selbst bei sehr genauer Berechnung auf 5050 fl. belaufen noch lange nicht gedeckt. Der Präses fordert demnach die Anwesenden auf, die Modalitäten der Beschaffung der noch fehlenden 1000 bis 1500 fl. zu berathen. Die Versammlung einigte sich nach längerer Berathung in dem Modus, der Ausschuss solle sich an die verschiedenen Wohlthätigkeits-Anstalten und größere Geldinstitute um eine materielle Beihilfe wenden. In Berücksichtigung der finanziell ungünstigen Zeiten fand man es nicht gerathen, das hauptstädtische Municipium und die Regierung mit Bitten zu behelligen. Auch der Vorschlag wurde abgelehnt, der die Komitate zur Unterstützung aufzufordern rief, weil man keinen Grund fand vorzusetzen, daß die Gastfreundschaft der hauptstädtischen Bevölkerung nicht das Nöthige bieten werde. Endlich beschloß die Versammlung, seinerzeit einen Aufruf an die Bewohner der Hauptstadt ergehen zu lassen, worin diese ersucht werden, die Besucher des Lehrertages auf die kurze Zeit ihres Hierseins beherbergen zu wollen. (P. 3.)

Budapest, am 17. Juni. (Veröffentlichung von Privatbriefen.) Einer unserer hervorragenden Kritiker, Paul Gyulai spricht zur Frage des geistigen Eigenthums. Die von mehreren Blättern gebrachte Notiz, Mikolaus A. Papp werde demnächst Briefe Franz Deák's an Mik. Wesselényi herausgeben, welche interessante Daten zur Geschichte der politischen Bewegung in den 30er und 40er Jahren enthalten, veranlaßt Paul Gyulai zu der Frage, mit welchem Rechte Papp diese Briefe veröffentlichen werde, und falls schon die Familie Wesselényi ihre Zustimmung gegeben, ob denn auch der Briefschreiber selber, Franz Deák in die Veröffentlichung gewilligt habe? Der Besitzer eines Privatschreibens, sagt Paul Gyulai im „P. N.“, darf ein solches weglegen, vernichten und in Privatkreisen vorlesen; aber er darf es ohne Zustimmung des Schreibers nicht öffentlich vorlesen und nicht herausgeben, ausgenommen etwa in den seltenen Fällen, wo es sich um Vertheidigung bei Gerichte oder um literarische Polemik handelt.*) Daselbe gilt auch von den Erben des Empfängers, so lange der Schreiber am Leben ist. Die Familie Wesselényi hatte mithin nicht das Recht, die Briefe Papp zur Veröffentlichung zu übergeben, und Papp hat nicht das Recht, sie ohne Deák's Zustimmung herauszugeben. Gyulai hält es für gewiß, daß Deák seine Zustimmung nicht gegeben; falls Deák bei diesen Briefen dennoch eine Ausnahme machen wollte, so würde er es wahrscheinlich nur zu irgend einem wohlthätigen Zwecke thun. Diese Briefe — sagt Gyulai zum Schlusse — haben gewiß ein besonderes historisches Interesse; sie werden gewiß auch gekauft und gelesen werden; Papp und die Journalistik der Linken werden ohne Zweifel auch das ganze Geschäft für jenseitsreicher halten als den 12. Gesekartikel vom Jahre 1867: — die Sache bleibt aber darum doch eine Rechtsverletzung, und zwar eine Verletzung des geistigsten der geistigen Rechte.

Módos, am 16. Juni. (Der Wahrheit eine Gasse.) Geehrter Herr Redakteur! Um der Wahrheit zu dienen, ersuche ich um gütige Aufnahme nachstehender Zeilen in Ihr geschätztes Blatt. — In der Nummer 23 des „Ung. Schulboten“ befindet sich ein sensationserregender Artikel aus Módos, unter der Aufschrift: „Ein eifriger, muthvoller Schulmann.“ Dieser Artikel ist geeignet jeden edel denkenden, wahrheitsliebenden Menschen eher zu empören, als freudig zu stimmen; denn derselbe ist auf Unwahrheiten basirt, welche Jedermann, der die hiesigen Schulverhältnisse kennt, absurd oder als Sarkasmus scheinen. — Im Interesse der Wahrheit und zur näheren Beleuchtung, erlaube ich mir mit voller Namensfertigung, die richtigen Daten betreffs der dem Herrn A. Östie an-

*) Also es gibt Fälle, in denen man Privatbriefe veröffentlichen darf! Wir waren auch schon in einer solchen „Ausnahmstellung.“ D. Red.

gedichteteten Lobeserhebungen und Ideen anzuführen, woraus Sie ersehen mögen, daß Ihr geehrter Korrespondent, Herr „S. E.“ im Trüben gefischt haben mag, oder aber vom Prinzipie ausging, Herrn Dötte mit falschem Schmuck zu zieren. Ich, der ich in unmittelbarster Nähe des Herrn Dötte als Lehrer wirke, bin mit der Sachlage des hiesigen Schulwesens bestmöglichst vertraut, bedaure aber sehr, eben die zu Gunsten des „tüchtigen und freisinnigen Lehrers Dötte“ angeführten Behauptungen, geradezu Lügen strafen zu müssen, weswegen ich nicht unterlasse einer löblichen Redaktion den wahren Sachverhalt darzuthun und meine Erklärung frei und offen ohne Hinterhalt aufzustellen: Gleich im Eingang des besagten Artikels heißt es: „Módos bildet den Mittelpunkt für das geistige Leben der Umgebung; den Mittelpunkt des Schullebens aber bildet der deutsch-ungarische Oberlehrer A. Dötte.“ Wer unsere Nachbarschulen und Lehrer, z. B. Eisler aus Lázárfeld, Bambach aus Szárca und Skoday aus Páudány nur theilweise kennt, wird schon zur Genüge, von der Unrichtigkeit erwähneter Behauptungen überzeugt sein. Auch täuscht sich Herr Korrespondent sehr wenn er Herrn Dötte für einen fähigen Ungar hält, denn wer als Oberklassenlehrer noch mit seiner Muttersprache zu kämpfen hat, bei dem ist an vollkommene Aneignung einer fremden Sprache nicht zu denken. — In jenem Punkte wo es heißt: „Der Mann kam fast unvorbereitet aus der Präparandie“, müssen wir dem Herrn Korrespondenten insofern beistimmen, als es Thatsache ist, daß Herr Dötte unwissend aus dem Lehrerseminär kam, daß aber Herr Dötte durch Selbstfortbildung sich auf jene Stufe geschwungen, auf welche ihm Herr Korresp. hebt, daß müssen wir entschieden in Abrede stellen, denn würde er wirklich emsig und fleißig studirt haben, wäre er wenigstens heute nach 10jähriger Praxis im Stande, seine Gedanken mit mehr Richtigkeit niederzuschreiben, was jedoch bei ihm sehr mangelhaft von Statten geht. Nach Módos kommend, faßte er gewiß Ziele ins Auge, nicht aber um das Schulwesen zu fördern, sondern um sich bei den Volke eine sichere Zukunft zu schaffen, um nach August Jäger die Oberklassen-Stelle zu erhalten, was ihm auch gelang, da er doch ganz genau wußte, wie man in Módos bei den kirchlichen Funktionen eifrig Assistenz leisten muß, um ein tüchtiger beliebter Lehrer zu sein. Also nicht die Intelligenz hat ihn seiner Tüchtigkeit wegen zum ersten Lehrer erhoben, sondern das Volk erjah in ihm, seiner dem Klerus hulldigenden Prinzipien wegen, als eifrigen Christen, den würdigsten Oberlehrer. Wir können mit bester Absicht nichts Erfreuliches über Hebung und Förderung des hiesig. Schulwesens seitdem Regime Dötte konstatiren, nachdem wir heute noch eine röm.-kath. Volksschule, mit eben dem alten Lehrbüchern und ebensoviel Lehrkräften besitzen, wie selbe schon zu Kils Zeiten vor 20 Jahren bestanden. Höchstens müssen wir erwähnen, daß nachdem sich die Zahl der hiesig. Israeliten vermehrt, dieselbe eine, mit 2 Lehrkräften versehene Schule freit haben, welcher gegenüber Herr Dötte seinen Einfluß insofern geltend machte, daß er alle möglichen Hebel in Bewegung setzte, um das Zustandekommen dieser Schule zu vereiteln, was ihm jedoch nicht gelang. Eine fernere höchst absurde Behauptung lautet: „Herr Dötte wendet seinen ganzen Einfluß auf, um hier Einigung zu erzielen.“ Es wurde allerdings die Idee einer gemeinsamen Schule von Seite der hiesigen Intelligenz angeregt, aber gerade Herr Dötte ist der hartnäckigste Bekämpfer dieser Idee, er ist es, der in trauter Harmonie mit dem Volke, die Unwissenheit desselben auszunützen weiß, und so leider mit seiner Partei noch immer in großer Majorität steht. (Wie lange, wird die Zukunft lehren, denn die Einsichtsvollen können doch unmöglich mit Dötte gehen.) Herr Dötte ist es, welcher die gepflügelten Worte ansprach: „So lange ich nicht will, wird keine Kommunalsschule zu Stande kommen.“ Warum? Weil er seine Schwächen selbst fühlend, sehr gut weiß, daß er eine glässige Kommunalsschule nicht dirigiren könnte, man also genöthigt wäre, einen tüchtigen Lehrer an die Spitze zu stellen, was doch sehr herabwürdigend wäre, die Oberklasse und Dirigentschaft zu verlieren. Also keine Wirkung ohne Ursache! Erwähnenswert ist ferner, daß Herr Dötte als

beispielloses Exemplar, Friede und Einigung unter den Lehrer erzielend, hingestellt wird, während gerade er mit den meisten seiner Kollegen im Zerwürfniße lebt, ja sich über alle erhaben hinaus dünkt. Er war es welcher bei der diesjährigen Frühjahrs-Versammlung des Uspécszer Zweigvereines sich entschieden gegen die Aufnahme der israelitischen Kollegen aussprach. Die größte Unwahrheit aber ist diese: „Es kostet ihm einen immensen Kampf gegen den Zelotismus und die Geistlichkeit.“ — Höret und staunet! — Herr Dötte, welcher von der südungarischen Lehrerwelt bereits allerorts als eifrigster Anhänger des Klerus bekannt, er, der aus Furcht vor dem Geistlichen nicht einmal gewagt, auf das volksthümlich freisinnige Blatt: „Der Freie Bürger in Stadt und Land“, Pränumeranten zu sammeln, noch das Blatt selber zu halten, er, heute im Kampfe für das Recht der freien Schule, gegenüber den Geistlichen, seinen Herren und Gebietern!!! (Wer glaubt das??) Überdies kennen wir Herrn Dötte viel zu genau, als daß wir nicht dem Gedanken Raum geben müßten, daß allenfalls auch hier das Lösungswort des Jesuitismus seine Anwendung findet: „Der Zweck heiligt die Mittel“, und treu nach diesem Wahlsprüche ändert man Gestalt und Farbe je nach Umständen und Verhältnissen, gleich einem Proteus. Nachdem wir Mitkollegen des Herrn Dötte, in unserem Rayon weder einen Lehrer noch einen Privatmenschen Namens „S. G.“ kennen, in unseren eigenen Interesse sowohl, als auch im Interesse der Wahrheit aber den vollen Namen des Herrn Korresp. wissen möchten, so bitten wir eine löbliche Redaktion möge ehestens des Betreffenden Namen veröffentlichen.*) Schliesslich erlauben wir uns, unserm Dirigenten Herrn M. Dötte, aus dem I. Sprach- und Lesebuche, das Lesestück: „Die Kornähren“ zu einem eingehenden Studium anzuempfehlen, damit er endlich die Wahrheit des ebendort angeführten Sprüchleins erkennen lerne: „Trägt einer gar so hoch den Kopf, so ist er wohl ein eitler Tropf.“ Gewiß Herr Dötte hätte bescheidener gehandelt, wenn er die unverdienten Lobeserhebungen nicht so ruhig hingenommen, sondern selbst der Sache auf den Grund gesehen hätte und sich nicht willfährig mit fremden, falschen Federn schmücken ließe. — Im Namen mehrerer hiesigen Lehrer: **Ludwig Biszkocsill**, geprüfter Lehrer.

Galgóc, am 16. Juni. (L e h r e r m a r k t.) Auch in unserer Gegend besteht ein Sklavenmarkt. An jedem Viehmarkte kann man auf dem sogenannten Fleischmarkte in Tyrnau, eine bedeutende Zahl Männer und Frauen in ruhiger, zuwartender Stellung sehen. Sie erwarten hier jene Herren vom Lande, welche auf dem Viehmarkte auch für ihre häuslichen Bedürfnisse Sorge tragen wollen. Wir finden hier daher in friedlicher Eintracht: Wirtschaftserinnen, Köchin, Kellner, Tenntescher, Kutsher, Ladenmamsells, Mädchen für Alles und Lehrer, der aber auch so ein „Mädchen für Alles“ sein muß. Die Nachfrage nach solchen „Dorflehrern“ ist manchmal recht groß, so daß der Vorrath nicht reicht und man begnügt sich dann mit einem Kellner oder dgl., wenn er nur schreiben und lesen kann. In den seltensten Fällen fällt es einem Dienstgeber ein sich an den ausbezahlten Kräften bestehenden Lehrkörper wegen der Wahl eines Hauslehrers oder Lehrers für Sammelschulen zu wenden, aber auch keiner Behörde fällt es ein, diesem Unfuge zu steuern oder die Legitimation solcher für Lehrer sich gerirenden Personen zu prüfen. Selbstverständlich leidet aber Schule und Lehrer durch diesen Uebelstand gleich sehr in unserer Gegend.

H. S.

Aus dem **Bieselburger Komitate**. (Ungar. Sprache-Lehrerverein.) Allenthalben werden die bei uns hier im Monate April und Mai wie gewöhnlich überall auf dem Lande die Schulprüfungen abgehalten, die für uns heuer von besonderer Wichtigkeit sind. Unser Komitat hat nämlich dieses Jahr Preise ausgesetzt, u. z. für jeden Schulbezirk (M. Altenburger, Neusiedler, Nagendorfer). 3 Preise. Der erste Preis besteht in 50 fl., der zweite in 30 fl., der dritte in 20 fl. und sollen diese Preise Demjenigen zuerkannt

*) Wir fordern Herrn S. G. auf, uns noch im Laufe dieser Woche mitzutheilen, ob er uns gestattet, seinen Namen zu nennen. Von Herrn Dötte aber erwarten wir, daß er Farbe bekundet, Friede und Eintracht zu verbeiben bestrebt sein wird. Selbstverständlich stehen ihm die Spalten dieses Blattes zur Vertheidigung auch offen. D. Red.

werden, der bei Gelegenheit der Schulprüfung mit seiner Schuljugend aus der ungarischen Sprache die besten Resultate aufzuweisen vermag. Zur Beurtheilung dessen ist vom Komitate für jeden Bezirk ein Prüfungskommissär erwählt, der die Obliegenheit hat, bei den Prüfungen gegenwärtig zu sein und sein Urtheil dann an maßgebender Stelle abzugeben. Dies ist nun an und für sich nur lobenswerth, wenn die Behörde Mittel und Wege ergreift, um der ungarischen Sprache mehr Eingang zu verschaffen, besonders in unserem Komitat, das meinem Wissen nach eines der deutschesten sein dürfte. Wer wollte es leugnen, daß solche ausgesetzte Prämien mehr oder weniger Impuls zur gesteigerten Thätigkeit geben, allein sie haben auch den Nachtheil, daß sie in ihrer Folge auch nur zu oft böses Blut erzeugen. Wird es nicht einem gewissenhaften Lehrer, der mit allem Fleiße seinem Amte oblag, kränken, wenn ihm vielleicht gerade bei der Prüfung es nicht nach Wunsch ging, oder der Prüfungskommissär gar nicht zugegen war und ihm ein Anderer vorgezogen wird, der weniger gearbeitet, dem es aber vielleicht gelungen ist, Sand in die Augen zu streuen. Darum ist es erklärbar, wenn wir begierig sind zu erfahren, wem diese Preise zuerkannt werden, und ob das Mittel auch zum angestrebten Ziele führen wird. Ein Aufruf an sämtliche Lehrer und Schulvorstände, die ungarische Sprache mit Eifer zu pflegen, die leider in mancher Schule unseres Komitates sehr vernachlässigt ist; eine rege Aufmerksamkeit auf die erzielten Erfolge, lobende Anerkennung der thätigen Thätigkeit dürften größere Erfolge erzielen, als ausgesetzte Prämien, die so angenehm und nützlich sie für denjenigen sind, der sie erhält; auf der anderen Seite aber wieder bedeutend Schaden, wenn einem thätigen, gewissenhaften Arbeiter Ungerechtigkeit widerfährt. Nun die Zukunft wird es lehren! Von unserem „Allgemeinen Wieselburger Lehrerverein“ dringt so selten etwas in die Öffentlichkeit, daß ich nicht umhin kann, auch davon zu berichten, nur ist dies leider nichts Erfreuliches, denn derselbe will bei uns durchaus nicht Wurzel fassen, geschweige denn erblühen und Früchte bringen. Seit der letzten Generalversammlung dto. 25. Oktober 1873, ist äußerst wenig geschehen. Konstituiert hat sich nur der Neusiedler Zweigverein, der Altenburger und Ragendorfer aber so viel mir bekannt, noch immer nicht. Wenig Thätigkeit wird entwickelt, und geht dies so fort, so hege ich wenig Hoffnung, unseren Verein, dessen Gedeihen für uns von so großer Wichtigkeit wäre, je erblühen zu sehen. Sollten meine pessimistischen Anschauungen, die ich in dieser Hinsicht habe, getäuscht werden, so werde ich den erfreulichen Umschwung sehr gern berichten.

Trencsén, am 27. Mai. (Eine deutsche Realschule gegründet auf einem ungar. Aktienkapital.) Zudem ich den Lesern dieses geschätzten Organes der ungar. freisinnigen Lehrerschaft über eine Abnormität auf dem ungar. Schulgebiet Bericht erstatte, worüber jeder unter der Fahne dieses Blattes kämpfende Lehrer, wenn nicht gar tiefe Indignation, so doch Bedauern darüber finden muß, bitte ich um Nachsicht, wenn ich mir erlaube ein wenig in das Gebiet der Politik hinüber zu greifen in der Absicht zum besseren Verständniß des fraglichen Berichtes beizutragen. Es dürfte nur die Wenigsten überraschen, wenn ich darauf hinweise, daß unsere isrl. Mitbürger in ihrem wohlverstandenen Interesse aller Deden der Strömung der deakistischen Richtung sich überließ. Es ist auch der Natur der Sache ganz angemessen, da doch nicht zugegeben werden kann, daß ein durch Jahrtausende in Sklaventeilen schmachtendes Volk, an dem noch heute der Modergeruch lang eingeathmeter Kerkerluft nicht ganz verwischt ist, es vermocht hätte aus dem Föhle so mächtlichen Sklavenlebens und seinem Dunkel zu dem grellen Lichte der angebrochenen Freiheit sich emporzuraffen. Mit einem, diesem Volke eigenen Instinkte, erkannte es in den „großen Errungenschaften“ von 1867 eine erbärmliche Gaukelei von einer neuen Auflage des ehemaligen eingefangenen absolutistischen Regierungssystemes, die höchstens einige nach Grafentitel und Reichthum strebenden Gauklern, nach Millionen (Geld) haschenden Professoren, aus schlechten Stuhlrichtern gewordenen Ministern zu gute kommen sollte, und gewissenhaft auf die gänzliche Verarmung des Volkes spekulierte. Ein noch immer aus dem Stadium des niedern Handels, Schachers, des Buchers nicht herausgekommenes Volk mußte, wie dies Legionen trauriger Gefährungen darthun, bei so bewundten Umständen nur seine Rechnung finden und sich als treue Stützen einer solchen Regierung hergeben, und auf dem Pseudo-Liberalismus der Deakisten der sich in einem Beslunke von einer Magyarisirungsmanie manifestirte, zur Schau tragen. So kam es, daß vor Jahren hier die Errichtung einer magyarischen Realschule mit großem Bombast angekündigt wurde, was zur Folge hatt, daß dies hierzu erforderliche Aktienkapital in einem großen Theile von ungar. Aktionären beschafft wurde. Doch heute scheint man in dem schützenden Hafen angekommen zu sein und von dem in der Seelenangst auf der hohen Flut gethanem Gelübde nichts wissen zu wollen. Was ungefähr so viel heißen soll: Wenn man auch durch Vorspiegelung von Errichtung einer ungar. Realschule ein ungar. Aktienkapital zu beschaffen wußte, so werden doch heute alle Lehrstühle mit Individuen besetzt — so beschloß die löbl. isrl. Gemeinde hier — die höchstens dem Rufe nach wissen, daß es eine ungar. Sprache in Europa gibt. Nur wird diesen ein weit höheres Jahresgehalt ausgesetzt, als anfänglich den „modernen Barbaren“-Lehrern bestimmt war.

Pädagogische Rundschau des In- und Auslandes. Cs. Berlin. Landesrath von Portakius ist mit der Ausarbeitung des Unterrichtsgesetzes betraut. — P. ist eine konservative Bureaukratenseele, und dieser soll ein liberales Unterrichtsgesetz ausarbeiten? — Breslau. Der Verein kath. Lehrer

hielt am 1. April im „Café restaurant“ Abends 7 Uhr eine außerordentliche Sitzung. In derselben wurde die Frage verhandelt: Welche Stellung gedenkt der Verein kath. Lehrer zur 21. allg. deutschen Lehrer-Versammlung einzunehmen? Es wurde eine aus 12 Punkten bestehende Erklärung abgefaßt, welche — Punkt 3 — dahin lautet, nach Kräften zum Gelingen der diesjährigen allg. d. Lehrer-Versammlung mitzuwirken. — **Provinz Hannover.** Die Volksschulen standen bisher nicht, wie in den anderen Provinzen, unter den Regierungen, sondern unter den Konsistorien, in denen zu diesem Zwecke besondere Abtheilungen für „Volksschulsachen“ gebildet waren. Minister Falk hat sich deshalb in Person nach Hannover begeben, um die Reform ins Werk zu setzen. — **Königsberg.** Es wird berichtet, daß Minister Dr. Falk den nach Liegnitz kürzlich veretzten Provinzial-Schulrath Bak, einen Hauptverfechter der verpönten Schulregulative und Schüßling Mühlers, zur Disposition gestellt und seine pädagogischen Werke für Schulanstalten **untersagt hat.** (Nur sich nicht die Flügel stuzen lassen, so könnten die lichtscheuen Vögel nie mehr nachfolgen.) — **Neumarkt.** Der Graf Lazy Henkel von Donnersmarkt, Candidat des Kreises Bentzen befand sich unlängst in Untersuchung wegen Mißhandlung eines Lehrers. (So, weil der H. C. ein Graf ist, macht man mit ihm noch viel „Lazi“ und hält noch Untersuchung, wie viel Hiebe dieser gewöhnliche Mensch von einem Lehrer von gräfl. Hand erhielt!) — Der Lehrer des Dorfes **Spie** wurde wegen Mangel an Überfluß Chauffeurwärter. — **Gollberg:** Der Lehrer in Trienke ist mit 44 Thlr. Jahresgehalt pensionirt. Bei Erhebung seiner Vierteljahrssrate ließ ihn der Vertreter des Patrons in der Küche stehen und von Kettenhunden anfallen. Die Gösliner Regierung hat nun angeordnet, dem alten Manne das Geld zuzuschicken. — **Junngendorf.** Im hies. Armenhause lebt in der bittersten Armuth die 82jährige Lehrermittwe Sprottowsky. **Baiern.** Infolge eines Beschlusses seitens des Unterrichtsministeriums darf eine Gemeinde ein Schulhaus nur nach Einsicht und Genehmigung des vorzulegenden Bauplanes bauen. — Ein Distrikts-Schulinspektor stellte in einer Schulprüfung als Thema für eine schriftl. Arbeit Folgendes auf: „Ein Christ schreibt zum Zwecke der Bekehrung an einen Juden, führt ihm den Irrthum seines Glaubens vor Augen und legt ihm die Wahrheiten des christl. Glaubens ans Herz. (Wir bitten um eine Abschrift.)“ (Fortsetzung folgt.)

Seiteres aus dem Schulleben.

Wer war der Mohr? Lehrer: Wie hießen die drei Weisen aus dem Morgenlande? Schüler: Kaspar, Melchior und Balthasar. Lehrer: Welcher von den dreien war der Mohr? Schüler: Der Schwarze. — **Fruchtbare Bewohner.** L. Wie ist der Boden in der Weichselniederung? Sch. Der Boden ist fruchtbar. L. Wie sind daher deren Bewohner? Sch. Die sind auch fruchtbar. — **Einsicht.** Ein kleiner Schulknabe sagte naiv: „Ich werde kein Schulmeister, lieber ein Pastor.“ L. Warum denn? Sch. Weil der Schulmeister sich so sehr ärgern muß. **Weniger als Nichts.** Ein Bischof hielt Firmung in einem Dorfe ab, welche kirchliche Feierlichkeit mit einem Festessen bei dem Pfarrer geschlossen wurde. Der Bischof, ein Wigbold, stellte beim „Schwarzen“ folgende Frage auf: Was ist weniger als Nichts? Niemand wußte Antwort zu gehen. Nu, Herr Schulmeister, sagte der Kirchenfürst, was meinen Sie? Der Schulfuchs, welcher die Ehre hatte bei seinem Pfarrer hervorzukommen, antwortete kurz: Der Schulmeister hat gewöhnlich den dritten Theil des Einkommens seines Pfarrers; wenn nun ein Gratisbegängniß ist, da bekommt der Geistliche doch Nichts und der Schulmeister das Drittel von diesem.

Verschiedenes aus Nah und Fern.

Aus Deutschland. Man schreibt uns aus Stollberg: Die letzten Jahre haben im deutschen Vaterland einen Aufschwung herbeigeführt. Viele Ausländer kommen nach Deutschland, um deutsche Bildung zu erlangen und sie in ihre Heimath zu verpflanzen. Auf dem Gebiet der deutschen Erziehung macht sich überall ein reges Leben bemerklich. Besonders ist es das Königreich Sachsen, wo das Schulwesen und somit die Bildung auf einer sehr hohen Stufe steht. Dahin kommen viele wissensbegierige Jünglinge aller Länder, die in verschiedenen Welttheilen dann mit deutscher Bildung ihre Existenz gründen wollen. Die Leipziger Universität ist gegenwärtig von mehr als 3000 Studirenden besucht. Doch nicht genug, daß man in Sachsen die allgemeine Wissenschaft sehr pflegt, auch an Fachschulen hat man dort keinen Mangel und zeichnen sich da besonders die Handels- und Gewerbeschulen aus. Von letzteren bestehen in Dresden und Leipzig mehrere Anstalten, deren Frequenz sich aber durch gestiegerte Lebensmittel und Wohnungspreise in den genannten Städten, und die dort dargebotene Gelegenheit zu Ausschweifungen fort und fort verringert. Es nehmen an Schülerzahl jetzt mehr diejenigen Lehranstalten zu, welche in der Nähe großer Städte liegen, also deren Unannehmlichkeiten verhindern, aber das Angenehme bieten. Unter solchen Umständen nimmt es kein Wunder, wenn sich die Schülerzahl der Handelsschule zu Pirna bei Dresden in Sachsen in kurzer Zeit verdoppelte und sogar verdreifachte. An genannter Schule werden Zöglinge aller Nationen aufgenommen und nach jeder Richtung ausgebildet. Man findet dort nicht nur Deutsche, sondern auch Ausländer, 14—30jährige junge Leute, welche sich dem Handel, dem Gewerbe oder Ackerbau widmen wollen, oder auch nur um die deutsche Sprache zu erlernen, nach Sachsen kommen. Pirna liegt am Eingange der herrlichen sächsischen Schweiz und von dort aus ist Dresden in einer halben Stunde zu erreichen. Die kaufmännische Fachschule zu Pirna ist in kurzer Zeit eine der ersten Bildungsstätten in Deutschland geworden und berechtigen die dort gebildeten Jünglinge fast durchwegs zu den schönsten Hoffnungen, da auf genannter Lehranstalt naturgemäßer Unterricht im Denken, welches vielen unserer jungen Leute mangelt, gegeben wird.

Aus Deutschland. Man schreibt uns aus Berlin: „Der Berliner Fröbel-Verein hat einen Preis von 200 Reichsmark für die beste Bearbeitung des Themas: „In welcher Weise ist die organische Verbindung zwischen Kindergarten und Schule herzustellen?“ ausgesetzt. Die Arbeiten, welche in deutscher Sprache abzufassen sind und bis auf 6 Druckbogen stark sein dürfen, müssen in der üblichen Form (mit einem Motto und versiegelter Namensangabe) spätestens am 15. Febr. 1875 an den Schulvorsteher Herrn Luther, Berlin, Melchiorstraße 15, frankirt eingesandt werden. Das Eigenthumsrecht der Arbeiten, auch der preisgekrönten, bleibt den Verfassern. Die Verkündigung des Urtheils geschieht im April 1875.“

Ein Schulknaben-Duell hat in dem Städtchen Lindsay in Lincolnshire stattgefunden, und alle Formen wurden dabei so genau beobachtet, als wären die Betheiligten nicht kleine und junge, sondern erwachsene und alte — Narren gewesen. Der Streit entstand über eine Kleinigkeit, über einen Bonbon. Der eine Junge, Namens Brown, sah sich genöthigt, den andern Jungen, Namens Seagrave, in optima forma zu fordern, und dieser nahm das Duell an. Um 2 Uhr, als die Knaben zum Spielen aus dem Schulzimmer entlassen waren, begaben sich die beiden Helden mit zwei Buben an einen abseits gelegenen Ort auf dem benachbarten Felde. Dawson lud dort die Pistole für Brown und Walter Green für Seagrave. Die übereingekommene Distanz von dreizehn Schritten wurde nunmehr abgemessen und die Grenzen abgezeichnet. Dawson zählte hierauf langsam eins, zwei — und — drei, und ließ als Zeichen das Taschentuch fallen, das ihm übrigens das Stubenmädchen zu anderen Zwecken in die Tasche gesteckt hatte. Sowie das Taschentuch gefallen war, knallten die beiden Burschen los und Seagrave rief aus: „Ich bin getroffen.“ Sprach's und legte sich mit Anstand nieder, um zu sterben. So tragisch sollte indessen die blutige Affaire noch nicht enden. Die Sekundanten untersuchten ihn, und da fand sich denn, daß seine eigene Pistole geplatzt war und die Kugel ihm in den Fuß gedrungen war. Das Merkwürdigste in dem ganzen Handel ist, daß die Pistolen überhaupt losgegangen waren. Jeder der Duellanten hatte nämlich ein Mordwerkzeug für — 6 d. erstanden und das Vergnügen war, wenn kein großes, so doch ein billiges. Der Vermundete wurde natürlich gleich in sein Bettchen gelgt und die anderen drei Knaben wurden zur Polizei gebracht. Aus den Verhandlungen geht hervor, daß die beiden Helden in der freundlichsten Weise sich unterhielten, als sie zu dem Stellrichter sich begaben. Ein Urtheil wurde noch nicht gesprochen, da man den Bericht des Arztes erst abwarten will. Spekulantentausen bereits Ruthen auf, da man glaubt, daß diese demnächst auf der Polizei wie in den Schulen und Privatfamilien Lindsay's in starker Nachfrage sein werden. Die kleinen Jungen tragen ihr Geschick mit großer Fassung und hoffen im Stillen, daß einige deutsche Studentenkörps ihnen sympathische Adressen zuschicken werden.

Korrespondenz der Redaktion.

1681. Z. in Br. Est-Zyan. Wir ersuchen Sie Sich mit der fraglichen Angelegenheit an Herrn „Peter Frits, Budapest, Handelskammer“ wenden zu wollen. Er wird Ihnen die besten Auskünfte geben können. — 1682. Z. S. in Venge. Den beigelegten Brief haben wir mittelst Post befördert. Der Betreffende muß Ihnen das Geld einfach retourniren. Wir stehen seit Anfang dieses Jahres mit demselben in gar keiner Verbindung. — 1683. A. P. in Bp. Der Redakteur dieses Blattes ist nicht Mitglied des Einleitungsausschusses. Es ist uns bekannt, daß sein Name mit auf der Liste steht, doch weiß er selbst Nichts vom Ganzen. 1684. G. A. 38. §. 141 gestattet dem Lehrer jede Privatbeschäftigung außer den Schulstunden. Doch bedarf es hiezu der Genehmigung der Schulbehörde, die höchste Behörde ist unbezweifelnd das Unterrichtsministerium, oder dessen Stellvertreter der staatliche Schulinspektor. Nur glauben wir nicht, daß neben dem öffentlichen Schuldienst Errichtung und Leitung einer Privatanstalt gestattet werden möchte. Ein Versuch dürfte aber nicht schaden. Besser eine Privatschule, als — wie es in der Hauptstadt Ungarns geschieht — eine Greißlerei, Wurstlerei oder Metzgerei als Nebenbeschäftigung des Lehrers. — 1685. Hoc. Der Besuch soll uns recht sehr erfreuen. Unseres Wissens blieb von Ihnen Eingekanntes nicht ungedruckt. — P. P. N. Mánypol. Wir glauben es Ihnen gern, daß die Lehrer Ihrer Gegend erbittert sind über die letzten Vorgänge vom Anfange des vor. Monats im Reichstage. Doch ist der letzte Hoffnungstern noch nicht gesunken. Ein Minister, der es nothwendig hat, seine Agenten nach Deutschland zu senden, daß sie da für ihn Propaganda machen, muß in seinem Gewissen sehr beunruhigt sein. Wir ersuchen Sie, Ihre Nachrichten für unsere Blätter abgesondert von den Privatbriefen einzusenden. — 1686. Ang. Weiskirchen. Die Prüfung muß nicht aus einer ganzen Gruppe gemacht werden. Man kann selbst aus Schreiben und Naturgeschichte apart sich ein Befähigungszeugniß erwerben. — 1687. A. A. in A. Warum Chiffre? Schämten Sie sich des uns entgegengebrachten Vertrauens? Den Nachrichten sehen wir zuversichtlich entgegen. Wenden Sie sich an unsere Druckerei. Das Gedicht bringen wir, wenn und wann es der Raum des Blattes zuläßt. Doch läßt sich hierüber wegen der ungemainen Länge nichts Bestimmtes sagen. — 1688. J. W. in Z. S. Groth. Wir haben Ihren Wunsch erfüllt. Doch scheint uns der Eifer der betreffenden Person mehr in Worten als in der That zu liegen. Haben Sie unsere „Vogen“ nicht erhalten. — 1689. W. Br. in Szekudvar. Die zwei Lehrerinnenbildungsinstitute sollen in Raab und Kaschau errichtet werden. Warum in Betreff der „Schulnachrichten“ so schweigsam mein Fräulein? — 1690. J. Fr. in Buchberg. Ihrem Wunsche entsprochen. Sie werden die fehlenden Num. bereits erhalten haben. Soweit wir es verstehen, hat man die Gesablehrkurse für solche Lehrer errichtet, die schon angestellt waren, als das Schulgesetz verkündet wurde. Wenn nun ein solcher Lehrer einen oder zwei dieser Kurse mitgemacht und von der unter dem Vorsteh der Schulinspektors wirkenden Kommission Prüfung ablegte, so kann unserm Bedünken nach die definitive Anstellung ohne Anstand erfolgen. 1691. B. in Mischdorf: Erhalten pro 1873.

Anzeigen.

Erledigte Lehrerstelle.

Konkurs. An der Kommunal Volksschule zu Ung.-Altenburg ist die Stelle eines Lehrers der III. eventuell im Besetzungsfalle der II. oder I. Knabenklasse zu besetzen.

Jährliche Bezüge sind:

| | |
|--------------------------------------------|------------|
| Gehalt in Baarem | 600 Gulden |
| für den Wiederholungs-Unterricht | 40 „ |
| für Hülfeleistung im Chordienste | 25 „ |

Im Falle der Bewerber als Turn-, Obst- und Baumkultur-Lehrer befähigt ist, und der zu Erwählende mit diesen Gegenständen betraut wird, erhält er für beide separat 40 Gulden jährliches Honorar.

Daher werden jene, die außer der Lehramtsfähigkeit noch in den obigen Gegenständen befähigt, musikkundig, in der ungarischen oder deutschen Sprache vollkommen mächtig sind bevorzugt.

Bewerber haben ihre Gesuche mit dem Befähigungs- und Dienst-Zeugnisse dem Schulraths-Präsidenten zu Ung.-Altenburg bis 1. August l. J. einzusenden.

Zugleich wird bemerkt, daß der zu erwählende Lehrer nur nach gut überstandenen einjährigen Probejahre die definitive Anstellung erhält.

Gegeben aus der zu Ung.-Altenburg am 9. Juni 1874 abgehaltenen Schulkommis-sions-Sitzung.

1—3

Anton Sziklay, Präses.

In Kommission bei Gebr. Rosenbergs. Pest, Universitätsgasse 2. — Druck von Rhór u. Wein